

**Dreifaltigkeitssonntag 2017**  
**Gotteskrise – Weltenkrise – Menschenkrise**  
**11. 06. 2017**

„Die Konfirmation“ heißt ein Film, den die ARD an diesem Freitag um 20.15 h anlässlich der Themenwoche „Woran glaubst Du?“ ausstrahlt. Darin bekennt sich der atheistisch erzogene Sohn Ben zum Erstaunen seiner Eltern zum christlichen Glauben. In einem Interview wurde dessen Filmmutter (Ulrike Tscharre) gefragt, woran sie persönlich glaube. Ihre Antwort in zwei Sätzen verblüfft: „Meine Geschwister und ich wurden sehr christlich erzogen.“ Nun würde man sich ein persönliches Bekenntnis zum einen und dreieinen Gott erwarten; stattdessen sagt sie: „Ich denke schon, dass es so etwas wie eine übergeordnete Instanz oder Moral gibt.“ (rtv 23/2017/8). Ist bei der Dame von der christlichen Erziehung nicht mehr hängen geblieben? Die Antwort sei allen Eltern ein Trost, die in puncto Glaubenserziehung Ihr Bestes gegeben haben – wenngleich nahezu vergeblich. Sie offenbart klar, dass wir eine Glaubenskrise aller erster Ordnung durchleben, die sich zur Krise der Kirche gemausert hat.

Das vom Elternhaus wie von den Religionslehrern vermittelte Glaubenswissen scheint wie ein rauschender Bach durch die Ohren und Seelen vieler Menschen zu fließen, ohne dass dabei viel hängen bleibt. Manche meinen deshalb, das Heilmittel gegen die Kirchen- und Glaubenskrise im Ausgleich des defizitären Glaubenswissens suchen zu müssen. Wenngleich „die Überwindung dieses Mangels“ eine wichtige Aufgabe der Kirche sei, dürfe nicht der Eindruck erweckt werden, das „Wesentliche der (christlichen) Religion“ würde durch eine „Extension vielen Wissens“ erreicht, so der junge Joseph Ratzinger in einem weitsichtigen Beitrag aus dem Jahr 1958. Christliche Glaube ist kein aus Dogmen errichtetes Labyrinth, ist auch keine Morallehre, sondern etwas Einfaches. Ratzinger bringt es auf den Punkt, wenn er Glauben so umschreibt: „Das Ja-Sagen meines Ich zum ewigen Du Gottes.“ Dazu ist eine „tiefgehende Gotteserfahrung“ wichtiger als ein jederzeit abrufbares, doch totes Wissen von Lehrsätzen.

Doch worin besteht die eigentliche, tiefer gehende Problematik der Glaubenskrise? \* In einer tiefgreifenden Gotteskrise! Nein, nicht Gott steckt in der Krise, wohl aber der Mensch, der heute so lebt, „als wenn es Gott nicht gäbe.“ Genau das macht das Gespräch über Gott auch so schwierig, die allenthalben festzustellende Gleichgültigkeit vieler gegenüber Gott, die in dem Satz „Gott ist für mein tägliches Leben bedeutungslos“ gipfelt. Da waren die Streitgespräche mit erklärten Atheisten in früheren Zeiten geradezu geistige Höhenflüge! Wie will man sich mit auch jemanden über etwas streiten, was diesem kein Anliegen ist?

Mit dieser Gleichgültigkeit geht eine vollkommene Verdrängung Gottes aus dem öffentlichen Leben einher; siehe nur den aktuellen Streit über das Kuppelkreuz auf dem wieder errichteten Berliner Schloss. Gott stört. Und darum wird er verdrängt. Und die Folge davon? Der Mensch setzt sich selbst an die Stelle Gottes und erhebt seine Maßstäbe zu göttlichen Maßstäben. Damit sind Betrug, Unterdrückung, Ausbeutung, Egoismus, ja Verrohung und Terror Tür und Tor geöffnet, wie eine fatale, nationalistische Politik des „we first“ und der internationale Terrorismus beweisen. Die Verbannung Gottes aus dieser Welt und unserem Leben – das ist das eigentliche Drama unserer Zeit. Wo Gott aber verbannt wird, da macht sich nicht nur „Gottesfinsternis“

breit, dort greift eine „geistliche Verwüstung“ um sich, wie sie bei den vielen Attentaten der letzten Jahre aber auch in unserem zwischenmenschlichen Umgang sichtbar geworden ist.

Doch wie diesem Trend entgegenwirken? Unsere, der Christen Aufgabe ist es, die Frage nach Gott im öffentlichen Bewusstsein wachzuhalten und damit der Menschheit, gerade auch denen, die meinen Gottes nicht zu bedürfen, einen wichtigen Dienst zu erweisen. Es gilt, die dem Menschen innewohnende, verschüttete Sehnsucht nach Gott, das geheimnisvolle Verlangen eines jeden Menschen nach Gott neuerlich freizulegen und ihm aufzuzeigen, dass seine Sehnsucht einen konkreten Namen und ein Ziel hat: Gott in Christus. Das ist vor allem dann schwierig, wenn der Mensch das gar nicht hören will. Der Katechismus der Katholischen Kirche sagt: „Das Verlangen nach Gott ist dem Menschen ins Herz geschrieben, denn der Mensch ist von Gott und für Gott geschaffen. Gott hört nie auf, ihn an sich zu ziehen. Nur in Gott wird der Mensch die Wahrheit und das Glück finden, wonach er unablässig sucht.“

Und unsere, der Christen Aufgabe ist es, diesen Glauben, den Glauben an den einen und dreieinen Gott, den Vater, der seit Ewigkeit ist, den Sohn, der aus dem Vater hervorgeht und den Hl. Geist, der aus dem Vater und dem Sohn hervortritt, durch unser Leben zu bezeugen. \* Auch und gerade dann, wenn die Welt uns dafür müde belächelt und sagt, diesen dreifaltigen Gott könne man weder hören noch sehen, folglich gebe es ihn nicht, dürfen wir mit dem Hl. Augustinus (De Trinitate VIII, 8) bekennen: „Immo vero vides Trinitatem, si caritatem vides“: Du siehst in der Tat den dreifaltigen Gott (die Dreifaltigkeit), wenn du die Liebe siehst.“ Und ich ergänze: Du siehst ihn in jedem Menschen, da jeder Mensch Gott und folglich die Liebe in sich trägt.